

# Ein vollkommen erstaunlicher Film

Matti Geschonneck zeigt die Frühstücks-Besprechung zum Genozid an den Juden im ZDF: „Die Wannseekonferenz“ ist ein ruhiges, giftreiches, fesselndes Meisterwerk

VON ALEXANDER GORKOW UND JOACHIM KÄPPNER

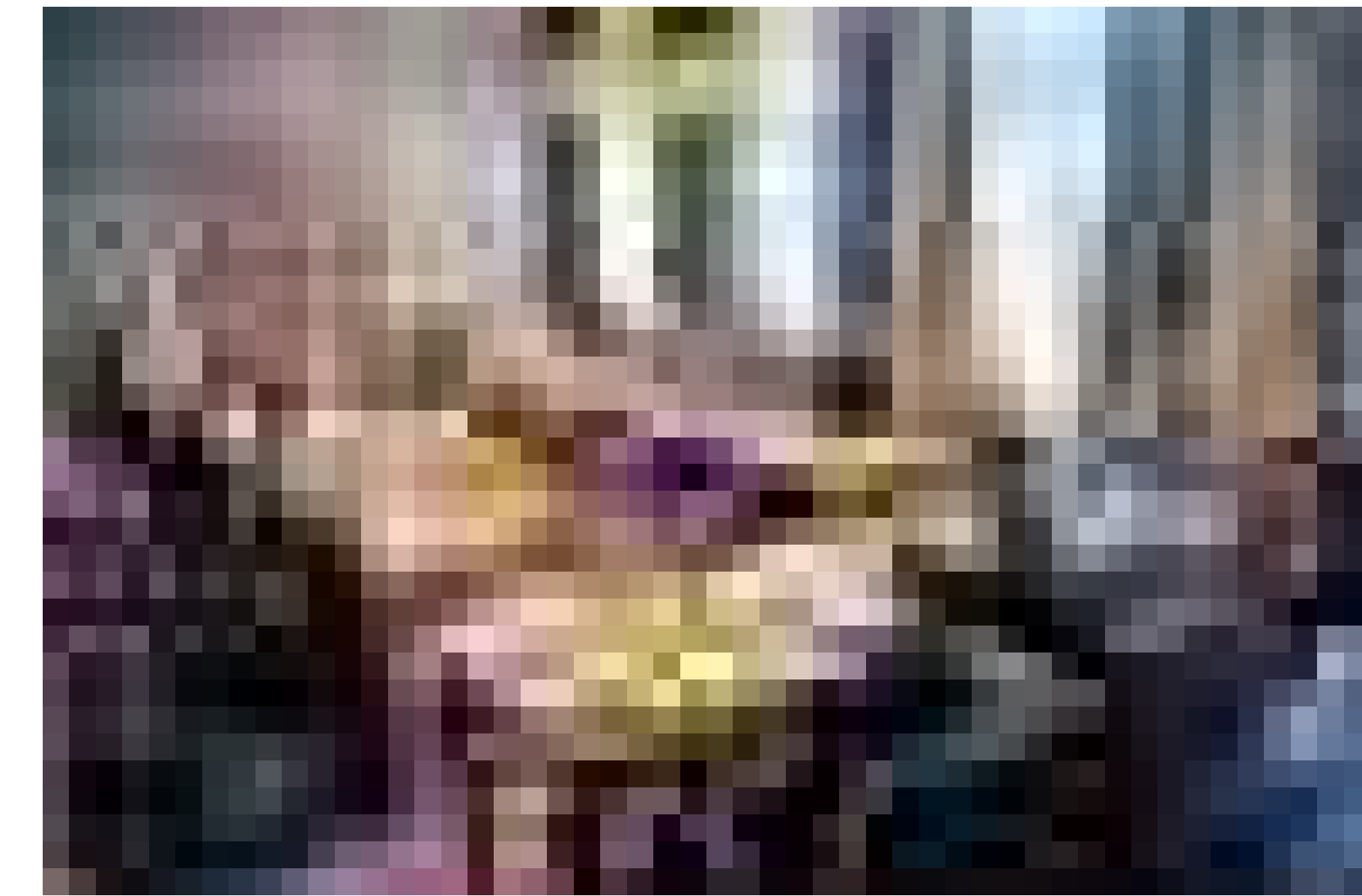
**F**ür einen Moment, einen Augenblick nur scheint so etwas wie Licht in diesen Film zu fallen. Endlich, so hofft man, steht immerhin einer auf, um zu fragen: Was machen wir hier eigentlich? Gibt es keine Regeln mehr, keine Normen? Es erhebt auf der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 Dr. Wilhelm Stuckart Widerspruch, Staatssekretär im Reichsinnenministerium. Was hier beraten werde, sei mit der bisherigen Gesetzeslage nicht vereinbar. Skrupel? Stuckart hat offenkundig keine Angst vor den obersten Vertretern des Terrorapparates, wie Gestapo-Chef Heinrich Müller und Reinhard Heydrich, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Beraten wird das Schicksal der europäischen Juden, genauer die Organisation des Schicksals, das ihnen das nationalsozialistische Deutschland längst zugedacht hat: den Tod. Gewünscht werden elf Millionen tote Juden, und eben die Masse ist für die Anwesenden das Problem: logistisch. Aber ersichtlich sind Probleme wie dieses für die Herrschaften kein Grund, die Contenance zu verlieren, denn Probleme sind dazu da, gelöst zu werden. Dazu gab es damals Lachschnitten und Filterkaffee. Die Einladung zum 20. Januar 1942 lautete: „Besprechung mit Frühstück“.

## Hier sind aufstrebende Männer mit Fachwissen am Werk, das sie jetzt mal einbringen wollen

Je länger Stuckart spricht, argumentiert, debattiert, desto klarer wird: Dies ist ein Film ohne Trost. Der Spitzenbeamte will lediglich die Interessen seines Ministeriums durchsetzen, die Gesetzgebung verteidigen, die zwischen Viertel- und Halbjuden unterscheidet, aber er tut das nicht, um die Menschen zu retten. Es ist keine Empathie zu erwarten. Stuckart hatte schon die Nürnberger Rassengesetze 1935 mitgestaltet. Es geht an diesem Morgen am Wannsee um Rankkämpfe unter Abteilungsleitern, um Kompetenz- und Verantwortungsfragen unter Behörden. Es ist – in dieser Hinsicht – eine ganz normale Konferenz. Es gibt kein Licht in dieser Runde. 15 Männer in Anwesenheit einer Sekretärin diskutieren, wie sie möglichst viele Menschen möglichst schnell ermorden lassen können. Der ZDF-Film *Die Wannseekonferenz* zeigt sie nicht als Monster. Das macht sie so monströs.

Geschonneck hatte seinen Schauspielern, die die 15 Teilnehmer der Wannseekonferenz vom Januar 1942 spielen, eingeschärft: Sie sollen keine Nazis spielen. Sondern Männer, die auf einer Konferenz miteinander ringen um Lösungen, um Rangstreitigkeiten, Kompetenzabgrenzungen, Eigeninteressen der Ressorts – es ist das, was die meisten Menschen aus dienstlichen Besprechungen kennen werden, man darf sich da erschrecken. Nur dass es hier nicht um neue Produkte geht. Es geht stattdessen um den größten Massenmord der Geschichte, für den die geballte Macht des kriegführenden Deutschen Reiches gewaltige Ressourcen mobilisierte. Das Ziel: möglichst alle Juden Europas zu töten einschließlich der Neugeborenen, aus keinem Grund da als dem, dass sie Juden waren.

Wie dies passieren soll, darüber wird in diesem Film in Ruhe diskutiert. *Die Wannseekonferenz* im ZDF dauert so lang wie die Wannseekonferenz vor 80 Jahren, etwa 90 Minuten. Geschonneck hat einen tiefgründigen Film inszeniert – ruhig, beherrscht, ordentlich. Grauenregend. „Was passiert, wenn aus dem gesprochenen Wort Aktion wird?“ fragt Oliver Berben, Produzent von der Constantin: „Das ist keine historische Frage.“ Nicht in den Zeiten verbaler Radikalisierung wie in unseren oft hysterischen Tagen. Die Wannseekonferenz 1942 wäre noch zwanzig, auch zehn Jahre zuvor unvorstellbar gewesen – doch der Ungeist, der Hass, die verkommene Sprache: All das gab es da längst. Diese Worte waren schon lange Tat geworden, als die Herren in ihrer Besprechung mit Frühstück über die weitere Organisation der Vernichtung debattierten.



Wie eine Diktatur funktioniert: *Matti Geschonneck zeigt die Organisatoren des Holocaust als Vertreter ihrer Ministerien und nicht als Monster. Gerade das macht sie so monströs.*

Geschonnecks Film handelt davon, wie eine Diktatur funktioniert – nein, wie genau diese Diktatur funktioniert. Die ja nur zu einem geringen Teil aus Befehlshabern und Henkern bestand. Sie brauchte die vielen Menschen des Unterbaus – und, wie in diesem Film, die immer noch relativ zahlreichen Menschen des Mittelbaus, aus den preußischen (Militär-) Akademien und Abteilungen. Skrupellose, Tatkräftige, Feiglinge, Buchhalter, Menschen aller Art, einige ganz eloquent, nach oben gespült oder eben immerhin in die Mitte,

## Alles basiert auf Eichmanns Protokoll oder Äußerungen der historischen Figuren

Menschen, die noch mehr werden wollen oder immerhin keine Abreibung kriegen, die willens sind, ihr Fachwissen jetzt mal einzubringen, ihre Expertise. Sie alle sind im Rahmen des von ihnen zu organisierenden Massenmords überaus gewissenhafte Führungskräfte, immer wieder bis hin zum Naseweissen konstruktiv in ihrer Kritik, ist doch alles für die Sache. Und so drehen sich die Räder der Maschine.

Für *Matti Geschonneck* ist dies die vielleicht persönlichste Annäherung an die Zeit der Diktatur, die das Leben seiner Familie zutiefst prägte. Sein Vater Erwin Geschonneck, der später in der DDR ein erst bekannter, dann legendärer Schauspieler war, überlebte als kommunistischer Wider-

standkämpfer aus dem künstlerischen Kreis um Kurt Tucholsky und Bertolt Brecht drei Konzentrationslager sowie auch noch die tragische Versenkung des mit Häftlingen überfüllten Passagierschiffs *Cap Arcona* durch britische Jagdbomber in der Lübecker Bucht 1945. Dieser Vater, der mit 101 Jahren erst 2008 starb, blieb Zeit seines Lebens überzeugter Kommunist, er billigte auch nicht, dass sein Sohn *Matti* (benannt nach dem Knecht aus Brechts Stück über „Herrn Puntila“) 1978 gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns aus der DDR eintrat und in die Bundesrepublik ging.

Was für den 1952 geborenen Regisseur *Matti Geschonneck* noch Gegenwart war, die Zeit der Ideologien und ihre fortwirkenden Traumata, ist für Jüngere heute oft unvorstellbar fern. *Friedrich Oetker*, ein weiterer Produzent des Films, sieht das Problem, dass „junge Menschen heute ein Problem mit der klassischen Form des Dokumentars im Fernsehen haben“, dieser Mischung aus Dokumentarfilm und nachgespielten Szenen, die bei den öffentlich-rechtlichen Sendern sehr beliebt ist und verlässlich lächerlich wirkt, weshalb angemerkt sei, dass nicht nur Jüngere damit ein Problem haben: Fast sicher trifft in diesen Formaten dokumentarische Beiflissenheit auf schlechte Kunst, miserable Dialoge auf kuriose Kostüme, Stadttheaterlicht und zu viel Schminke.

Die Lösung: Nicht schlechte, sondern große Kunst.

Geschonneck nun weiß um die Gewalt, um die schiere, ja erschütternde Lautstärke, die exakt in der akkuraten, effektiven, dabei stets vergifteten Ruhe tobt während dieser kleinen Führungskraftetage am blaugrauen Wannsee. Und obwohl es sich also um ein reines Kunstwerk handelt, das *Geschonneck* gedreht hat (kein Dialog ist

gesichert überliefert, es basiert alles auf Adolf Eichmanns Protokoll oder Äußerungen der historischen Figuren bei anderer Gelegenheit), wird erst dadurch ein so großes Kunstwerk daraus, dass alles, dass jede Sekunde dieses vollkommen erstaunlichen Films der Genauigkeit untergeordnet ist. Natürlich ist das effektiv, man soll sich da nicht täuschen – aber ein Effekt ist ja eben was anderes als der plumpe Glanz eines Effekts.

## Eine Leistung von unschätzbarem Wert, samt Kamera und Drehbuch

*Geschonneck* geht dem unvergleichlichen Grauen des Themas also nie auf den Leim: *Theo Bierkens'* Kamera saugt stattdessen jedes Detail auf, Mimik, Bleistifte, die geometrische Ordnung der Utensilien wie der Uniformen, gleichmäßig gleitet sie über die ordentlichen Verbrecherköpfe. So stellt diese meisterhafte, sich förmlich durch die Schichten mikroskopierende Kamera tatsächlich ein Adagio her, mitunter gar ein Largo, da man nämlich tatsächlich erst nach einer Weile merkt, lange nach dem *Matthias Brandt* als Sprecher aus dem Off zu Beginn ins Konferenzgeschehen eingeführt hat: Dies ist ein Film, in dem Kamera und Schnitt (*Dirk Grau*) alleine die Musik besorgen. Wir hören sonst nur die knappen Monologe und spitzen Dialoge, die die Drehbuchautoren *Magnus Vattrodt* und *Paul Mommertz* den Herren zugeschrieben haben; bilanzierend, aufrechnend, zur Abwägung freigebend, das aus zahllosen Korrespondenzen bekannte Horrorddeutsch der Nazi-Verwaltungs-Supersstars, in dem Menschen zum Abtransport „einwagioniert“ werden – mitunter spitzfindig und veilchenduftend tückisch Verant-

wortung überreichend auf die andere Seite des Tisches und ganz andeutungshaft nur naserümpfend, wenn einem wer doof kommt oder es versucht.

Es ist ein Film, den man nicht wieder los wird, den man nicht abgeschüttelt bekommt – eine Ensembleleistung, und das Ensemble meint hier nicht nur die Darsteller, sondern das Ensemble meint das Zusammenspiel aller an diesem dunklen Ballett Beteiligten.

Der umwerfende *Thomas Loibl* in seiner immer leicht frappten Darstellung des beflissenen Staatssekretärs *Kritzing*, der phantastische *Johannes Allmayer* in seiner fast schon verblüffend roboterhaften Darstellung des fleißigen *Eichmann* ... all diese Schauspieler, unter ihnen etwa auch *Arnd Klawitter*, *Jakob Diehl*, *Maximilian Brückner*, *Philipp Hochmair* ergeben eine hoch akkurate Runde aufstrebender Männer; es ist eine, auch dies, durchweg brillante Schauspielerleistung, aber eben auch wegen dieses Drehbuchs, dieser Kamera – dieser Regie.

Einmal nehmen sich *Stuckart* und *Heydrich* eine kleine Auszeit. Da stehen sie am Fenster, der *Vordenker* und der *Exekutor* des Genozids, und sehen hinaus auf das winterliche Idyll des Großen Wannsees. Nichts ist hier im Januar 1942 zu spüren vom Krieg, den Gruben voller Leichen, den Massenerschießungen, den Killertruppen der SS in der Sowjetunion. Die beiden Männer sinnieren: Hier könnte man wohnen, sich im Sommer besuchen, die Kinder würden am See spielen.

„Ein schöner Gedanke“, sagt *Heydrich*. Wenn dann einmal Frieden wäre. Nach dem „Endsieg“. Dann gehen sie zurück in die Besprechung.

Die Wannseekonferenz. ZDF, 24. Januar, 20.15 Uhr, und bereits jetzt abrufbar in der ZDF-Mediathek.

# Verabredung zum Massenmord

Pointiert: Eine Doku erklärt die Wannseekonferenz

*Margot Friedländer* ist vor wenigen Wochen hundert Jahre alt geworden. Aber diesen Besuch hat sie sich unbedingt zumuten wollen. Um jenen Ort aufzusuchen, an dem 15 Männer beschlossen haben, sie umzubringen. Dieser mörderische Plan ist nicht aufgegangen, nicht in ihrem Fall. Und der Mann, der ihn angezettelt hatte, war selbst keine fünf Monate später tot: Der Kriegsverbrecher *Reinhard Heydrich*, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes und stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, der zur Wannseekonferenz am 24. Januar 1942 eingeladen hatte, wurde bald darauf von tschechoslowakischen Widerstandskämpfern erschossen.

*Margot Friedländer* hat aber gegen jede Wahrscheinlichkeit überlebt. Denn bei der Konferenz wurde die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“ geregelt – also die systematische Ermordung der europäischen Juden. Gemäß einer Auflistung, die den Konferenzteilnehmern ausgehändigt wurde, zielte der Mordplan in Summe auf elf Millionen Menschen. Bei sechs Millionen von ihnen ging der Horror auf.

*Matti Geschonneck* macht in seinem Spielfilm *Die Wannseekonferenz* diese „Besprechung mit anschließendem Frühstück“, wie es in der Einladung hieß, unmittelbar erlebbar. Eine Rekonstruktion der Realität mit den Mitteln der Fiktion. *Jörg Müllners* 45-minütiger Dokumentarfilm *Die Wannseekonferenz – Die Dokumentation* fügt dem eine kluge Einordnung bei. Er wird umrahmt von dem Auftritt *Margot Friedländers*, die eingangs ihre Erschütterung darüber ausdrückt, dass sich 15 Männer an einen Tisch setzen, um zu beraten, wie sie die Ermordung von Millionen Menschen organisieren und danach zu Lachschöpfchen und Cognac greifen.

Am Ende der Dokumentation appelliert *Friedländer* vehement: Da es kaum noch Zeitzeugen gebe, müssten die Nachgeborenen zu Zeitzeugen werden. Man ist als Zuschauer erst einmal irritiert, denn wie soll das funktionieren? Begreift dann aber, dass ihr zuzuhören und sich auseinanderzusetzen mit dem, was da vor achtzig Jahren Ungeheuerliches verhandelt worden ist, auch wieder eine Form von Zeitzeugenschaft ist – jener Generationen, die sich noch aus erster Hand informieren und dieses Wissen weitertragen können.



Zeitzeugin *Margot Friedländer* in der Villa am Wannsee.

Vier Linien verfolgt *Jörg Müllner*, geschickt miteinander verweben, sodass der Film darüber seine Klarheit nicht verliert. Und in denen er sich auf die pointierten Einordnungen von mehr als einem halben Dutzend Historikern bezieht, darunter *Götz Aly*, *Robert Gerwarth* und *Barbara Schieb*. In der chronologischen Linie geht es um die stetige Eskalation der Verfolgung der Juden. In der strategischen darum, wie die komplette Reichsverwaltung in den Holocaust eingebunden worden ist. In einer exemplarischen Linie schildert er an der Familie *Chotzen* das Schicksal jüdischer Deutscher und in einer biografischen, wer die 15 Teilnehmer der Wannseekonferenz waren – wofür sie standen, welchen Typ Täter sie repräsentieren. Hier schließt sich dann wieder der Kreis zum Spielfilm.

Die Wannseekonferenz – Die Dokumentation, ZDF-Mediathek sowie ZDF, 24. Januar 2022, 22 Uhr.

## SZ-RÄTSEL

### Schwedenrätsel

Verkürter	modern trendiger Mensch	verdickte Stelle	zusätzlich Verdenst	Kurkrankhaus (Kw.)	Dachluke	altgriech. Stadt im Süden Italiens	israelitische König (A.T.)	Konkurrenztänzer (östr.)	ehem. Name v. Cheb (Tschechien)	röm. Provinz
große Eule		Mauerstein					beweglich, fleißig			
durchtriebener Mensch			Jagdsignal				Kanten, Winkel	Zeitmesser (Mz.)	Leid zufügen	
Abk.: Encapsulated Postscript			Haarbogen über dem Auge			Ackerländer	ital. Tonwarenstadt			
			Wärmehaltablelle für Speisen	franz. Wein des Gebiets von Sauternes			... und her			
Vorderster in einer Reihe	ostfries. Insel	Oper von Handel	Karpfisch		Plüschgewebe	math. Größe	Edelstein-gewicht			
geh.: schöne Frau				Getreideblüttenstand	Zentrum		Abgötter	44. US-Präsident		
			Amerikaner (Mz., Kw.)	US-Gangsterboss (Al...)		franz. weibl. Vorname				
geripptes Gewebe	Ziererei, Getue				engl. Grafenschaft	Zeittab-schnitte	Kfz.-Z.: Weifenburg-Gunzenhausen	Empfehlung		
						rus. Teema-schine				
Flechte, Haut-ausschlag	Figur in 'Turan-dot'		Stamm-mutter, Vorfahrin		Futterbehälter		Münz-einheit in Arme-nien			
scherzh.: Geld			alte nieder-ländische Münze				Glau-bensab-trünniger			

### Str8ts mittelschwer

	1								7
							9		
									9
1			2	7					
4									
9							3		
						1	7		6

**Str8ts: So geht's**  
Die Ziffern 1 bis 9 dürfen pro Spalte und Zeile nur einmal vorkommen. Zusammenhängende weiße Felder sind so auszufüllen, dass sie nur aufeinanderfolgende Zahlen enthalten (Straße), deren Reihenfolge aber beliebig. Weiße Ziffern in schwarzen Feldern gehören zu keiner Straße, sie blockieren diese Zahlen aber in der Spalte und Zeile (www.sz-shop.de/str8ts).

**Lösungen vom Mittwoch**

3	1	2	6	8	7	7	9	6	2	4	3	1	5	8		
5	1	2	3	4	9	8	3	5	1	7	8	6	4	2	9	
7	6	4	3		2	1	2	8	4	9	5	1	6	3	7	
6	5	4	7	8		3	2	5	4	3	1	7	9	8	6	2
4	5	8	2	7	3	6	9	8	1	7	6	2	5	9	4	3
2	3	9	8	1	4	5	6	9	6	2	8	3	4	5	7	1
1	2	7	6	5	9	8		4	7	9	3	6	8	2	1	5
8	9	5	3	6	4	7		6	3	8	5	1	2	7	9	4
7	8	6		4	5			1	2	5	4	9	7	3	8	6

### Sudoku leicht

	7		3		8			
						1		
	5		2	1		3	9	6
		6		9		4		7
			7					1
			4				5	2
	3				5	7	4	
								1
5				2		6		